

Heberlist.

Von Leo Cassan.

I.

In dem, mit etwas aufdringlicher Eleganz eingerichteten Salon des reichen Holzhandlers Perl...

„Guten Morgen“, sagte er mit größter Liebenswürdigkeit, „Herr Norini, ich gratuliere zu Ihrem Erfolg.“

„A, Herr — Norini? Nicht wahr?“ fragte der Großhändler höflich, aber gemessen.

„Man vertritt sich von dem Stück überhaupt einen großen moralischen Erfolg, weil es den jetzt überhand nehmenden Spekulationsgeist geißelt.“

„Schr erfreulich für Sie, warf der Kaufmann mit wachsender Ungeduld ein, „aber haben Sie mir sonst etwas zu sagen?“

„So!“ sagte der alte Herr, unangenehm berührt, denn er dachte an ein Verlehnungsgeschäft.

„Sie wissen ohne Zweifel“, begann der Schmeichler, „dass Ihre Tochter schon lange ein großes Interesse an meinen Leistungen nimmt und ich gelangte heute zu der Ueberzeugung, daß dieses Interesse auch meiner Person gilt.“

„Hören Sie, das ist mir neu und das ist stark! Wie und wo ging denn das eigentlich zu, wenn ich fragen darf?“

„Hier, in Ihrem Hause. Wir haben uns schon ausgesprochen und verlobt und ich bitte Sie hiermit um Ihre Einwilligung.“

„Der alte Herr warnte Erwin lange sprachlos an; dann lachte er höflich: „Schr gut! Eine Komödiantentochter; na, das fehlt mir! Sparen wir jedes weitere Wort, — dort ist die Tür!“

„So, also weisen Sie mich ab? Halten Sie die Liebe für gar nichts und wissen Sie, daß sie keine Hindernisse kennt?“

„Papierlapp, Liebe! Und meine Hindernisse werden Sie schon kennen lernen. Also Adieu!“

Ein wirgender Schmerz schnürte Erwin die Kehle zu und wann verließ er das Zimmer, dem Hausherrn argwöhnisch bis zur Stiege begleitet.

„Hier brach der Weis ab. Erwin las ihn immer wieder, bis der Theaterdiener kam, um die Garderobe zu holen.“

„Sag an den Direktor zu schreiben, denn es schien ihm unmöglich, heute spielen zu können, als er von einer plötzlichen Eingebung erfüllt zurückkehrte.“

„Ich werde spielen! Es paßt so ziemlich alles in dem Stück, er soll an mich denken und meine Wacht fühlen.“

II.

Am folgenden Tage war in der ganzen Stadt nur die Rede von dem neuen Stück. Die Hauptfigur war ein hochmütiger Barone, der nach mannigfachen Bemühungen die Hand seiner Tochter dem von ihm abgewiesenen und verhöhnerten Freier geben mußte.

„Aber wie wackelbar die Tagesmeinung ist, sollte Erwin gar bald an sich erfahren und obenredend empfand er langsam Reue darüber, so recht alle Schiffe hinter sich verbrannt zu haben.“

die Freiheit des Komödianten“ er fahren, hatte sich, versteht in einer Loge seine Kapie angelehnt und dann wurde geschrien, aber nach dem Schreiwort wollte er sie kalt genießen.

„Guten Morgen“, sagte er mit größter Liebenswürdigkeit, „Herr Norini, ich gratuliere zu Ihrem Erfolg.“

„A, Herr — Norini? Nicht wahr?“ fragte der Großhändler höflich, aber gemessen, „ich erinnere mich Ihrer, von einigen Veranlassungen her. Was verhält sich mit Ihnen Besuch?“

„Der wohlbeliebte, alte Herr hatte eine so überlegene Haltung, daß der Werber ganz verlegen wurde.“

„Sie wissen vielleicht, daß ich heute abend eine neue große Rolle treiere,“ begann er endlich.

„It mir nicht bekannt,“ erwiderte der Hausherr trocken.

„Man vertritt sich von dem Stück überhaupt einen großen moralischen Erfolg, weil es den jetzt überhand nehmenden Spekulationsgeist geißelt.“

„Schr erfreulich für Sie, warf der Kaufmann mit wachsender Ungeduld ein, „aber haben Sie mir sonst etwas zu sagen?“

„So!“ sagte der alte Herr, unangenehm berührt, denn er dachte an ein Verlehnungsgeschäft.

„Sie wissen ohne Zweifel“, begann der Schmeichler, „dass Ihre Tochter schon lange ein großes Interesse an meinen Leistungen nimmt und ich gelangte heute zu der Ueberzeugung, daß dieses Interesse auch meiner Person gilt.“

„Hören Sie, das ist mir neu und das ist stark! Wie und wo ging denn das eigentlich zu, wenn ich fragen darf?“

„Hier, in Ihrem Hause. Wir haben uns schon ausgesprochen und verlobt und ich bitte Sie hiermit um Ihre Einwilligung.“

„Der alte Herr warnte Erwin lange sprachlos an; dann lachte er höflich: „Schr gut! Eine Komödiantentochter; na, das fehlt mir! Sparen wir jedes weitere Wort, — dort ist die Tür!“

„So, also weisen Sie mich ab? Halten Sie die Liebe für gar nichts und wissen Sie, daß sie keine Hindernisse kennt?“

„Papierlapp, Liebe! Und meine Hindernisse werden Sie schon kennen lernen. Also Adieu!“

Ein wirgender Schmerz schnürte Erwin die Kehle zu und wann verließ er das Zimmer, dem Hausherrn argwöhnisch bis zur Stiege begleitet.

„Hier brach der Weis ab. Erwin las ihn immer wieder, bis der Theaterdiener kam, um die Garderobe zu holen.“

„Sag an den Direktor zu schreiben, denn es schien ihm unmöglich, heute spielen zu können, als er von einer plötzlichen Eingebung erfüllt zurückkehrte.“

„Ich werde spielen! Es paßt so ziemlich alles in dem Stück, er soll an mich denken und meine Wacht fühlen.“

„Aber wie wackelbar die Tagesmeinung ist, sollte Erwin gar bald an sich erfahren und obenredend empfand er langsam Reue darüber, so recht alle Schiffe hinter sich verbrannt zu haben.“

Perl vor seinem Schreibtisch und las einen Brief seiner Schwester. Aber diesmal strahlte sein Gesicht, denn der Bericht betrug, daß Fritz täglich beiferer werde und anscheinend an den Schauspieler gar nicht mehr denke.

„Der alte Herr rief sich vergnügt die Hände und empfing einen Agenten, der um eine wichtige Unterredung bitten ließ, viel freundlicher, als es sonst seine Art war.“

„Na, was wünschen Sie denn, lieber Herr Bitterlich?“ Der Agent, der einen gewissen Namen als streng seriöser Geschäftsmann hatte, sprach zuerst über dies und das und fragte schließlich, ob Herr Perl seinen Holzplatz, — einer der größten und wertvollsten Grundstücke im neuen Stadtteil — verkaufen wolle.

„Fällt mir wirklich nicht ein,“ lautete die lächelnde gegebene, aber entschiedene Antwort, „ich habe mich bisher von Spekulationen ferngehalten und dabei bleibe!“

„Gut! Ich muß aber den Platz haben,“ warf der Agent ein.

„Zut mir leid, aber...“

„Es ist mir noch in Erinnerung, wie viel Sie früherzeit dafür bezahlten, ich erwäge alles und bitte Ihnen heute dafür eine halbe Million!“

„Sie hören doch, ich sagte nein! Nicht um's Doppelte.“

„Auch gut! Ich bitte Ihnen also eine Million!“

Der Holzhändler sah verblüfft auf. „Bitterlich, Bitterlich,“ meinte er kopfschüttelnd, „wo wollen Sie damit hinaus? Stadt und Staat brauchen — wenigstens jetzt — den Grund nicht und würden auch mit direkt verhandeln.“

„Abermal's geschieht mein Angebot im Auftrag, aber eine nähere Frage bedauere ich, nicht beantwortet zu können. Wollen Sie also verkaufen?“

„Nein!“

„Herr Perl, hören Sie, mein letztes Wort: Ich biete eine Million und fünfzehnhunderttausend Kronen.“

Der Schmeichler trat ihm auf die Stirne. Das Gebot konnte nur von einem im geheimen arbeitenden Spekulanten herkommen. Aber die 50,000 Kronen lagen auf dem Tisch. Bitterlich hatte sie ganz gelassen hingegähelt.

Der Kaufmann ging erregt auf und ab und erbat sich endlich 24 Stunden Bedenkzeit.

„Nach Ablauf dieser Frist werde der Vertrag geschlossen. Der vereinbarte Preis sollte in acht Tagen erlegt werden oder aber die Angabe verfalls und das ganze Geschäft sei null und nichtig.“

Seine nächste und größte Sorge war die Beschaffung eines neuen Kapitalplatzes. Aber er hatte erst einige Stunden über dem Stadtplan gebrütelt, als sich ein Grundbesitzer meldete, der ihm meldete, er habe von dem Verkauf gehört und sei zufällig in der Lage, einen neuen Platz mit allen Vorzügen des alten offerieren zu können.

Der alte überlegte nicht lange. Er konnte beiläufig den Grund und wollte auch, daß er vor einem Jahr noch um ein Drittel zu haben gewesen wäre. Er wußte aber auch, wie sehr die Nachfrage seit dieser Zeit gestiegen war und er mußte einen Platz sofort haben, denn es fiel ihm gar nicht ein, sein wohlbelanntes Geschäft aufzugeben.

„Was,“ schrie er, „meine Tochter schreibe ich Ihnen?“

„Zu dienen — täglich. Ich hoffe, Sie werden sie und mich nicht unglücklich machen.“

„Der alte Herr rief sich vergnügt die Hände und empfing einen Agenten, der um eine wichtige Unterredung bitten ließ, viel freundlicher, als es sonst seine Art war.“

„Na, was wünschen Sie denn, lieber Herr Bitterlich?“ Der Agent, der einen gewissen Namen als streng seriöser Geschäftsmann hatte, sprach zuerst über dies und das und fragte schließlich, ob Herr Perl seinen Holzplatz, — einer der größten und wertvollsten Grundstücke im neuen Stadtteil — verkaufen wolle.“

„Fällt mir wirklich nicht ein,“ lautete die lächelnde gegebene, aber entschiedene Antwort, „ich habe mich bisher von Spekulationen ferngehalten und dabei bleibe!“

„Gut! Ich muß aber den Platz haben,“ warf der Agent ein.

„Zut mir leid, aber...“

„Es ist mir noch in Erinnerung, wie viel Sie früherzeit dafür bezahlten, ich erwäge alles und bitte Ihnen heute dafür eine halbe Million!“

„Sie hören doch, ich sagte nein! Nicht um's Doppelte.“

„Auch gut! Ich bitte Ihnen also eine Million!“

Der Holzhändler sah verblüfft auf. „Bitterlich, Bitterlich,“ meinte er kopfschüttelnd, „wo wollen Sie damit hinaus? Stadt und Staat brauchen — wenigstens jetzt — den Grund nicht und würden auch mit direkt verhandeln.“

„Abermal's geschieht mein Angebot im Auftrag, aber eine nähere Frage bedauere ich, nicht beantwortet zu können. Wollen Sie also verkaufen?“

„Nein!“

„Herr Perl, hören Sie, mein letztes Wort: Ich biete eine Million und fünfzehnhunderttausend Kronen.“

Der Schmeichler trat ihm auf die Stirne. Das Gebot konnte nur von einem im geheimen arbeitenden Spekulanten herkommen. Aber die 50,000 Kronen lagen auf dem Tisch. Bitterlich hatte sie ganz gelassen hingegähelt.

Der Kaufmann ging erregt auf und ab und erbat sich endlich 24 Stunden Bedenkzeit.

„Nach Ablauf dieser Frist werde der Vertrag geschlossen. Der vereinbarte Preis sollte in acht Tagen erlegt werden oder aber die Angabe verfalls und das ganze Geschäft sei null und nichtig.“

Seine nächste und größte Sorge war die Beschaffung eines neuen Kapitalplatzes. Aber er hatte erst einige Stunden über dem Stadtplan gebrütelt, als sich ein Grundbesitzer meldete, der ihm meldete, er habe von dem Verkauf gehört und sei zufällig in der Lage, einen neuen Platz mit allen Vorzügen des alten offerieren zu können.

Der alte überlegte nicht lange. Er konnte beiläufig den Grund und wollte auch, daß er vor einem Jahr noch um ein Drittel zu haben gewesen wäre. Er wußte aber auch, wie sehr die Nachfrage seit dieser Zeit gestiegen war und er mußte einen Platz sofort haben, denn es fiel ihm gar nicht ein, sein wohlbelanntes Geschäft aufzugeben.

„Was,“ schrie er, „meine Tochter schreibe ich Ihnen?“

„Zu dienen — täglich. Ich hoffe, Sie werden sie und mich nicht unglücklich machen.“

„Ich werde spielen! Es paßt so ziemlich alles in dem Stück, er soll an mich denken und meine Wacht fühlen.“

Blätter von drüben.

Stimme von H. Niehle.

„Herr Kaufmann Albrecht ist am 23. d. M. im hiesigen Vereinsklub zugeteilt worden.“

„Unter dem Schmeichler, den wachmütig und Trauer mir vor die Augen breiten, hebt die Gestalt des freundlichen Empor, wie ich ihn sah — länger als ein Jahr ist es her — während der die Geschichte dieser dürren Blätter erzählt.“

„Als Du mir damals beim Abschied lagend zuriest: „Wenn Du die Kleine“ sehen solltest, vergiß nicht, sie zu grüßen!“

„Anfangs stießen wir weit vore den Längengrad hinaus vor, auf dem das kleine Nest sich auf der Karte wichtig macht.“

„Gelegenheit hinüberzukommen, bot sich nicht, bis ich anfangs November beauftragt wurde, Requisitionsverhandlungen mit dem Maire von A. zu führen.“

„Erst als ich den dicken, grauen Kirchruhm mit dem leuchtend weichen Jufferblau austauschen sah, kamen mir Bedenken.“

„Der alte kämpfte einen schweren Kampf mit sich. Dann nahm er seine Tochter beiseite und sprach leise mit ihr.“

„Die Verlobung und Verlobung erregte zwar Aufsehen, da aber die drei Nachbarteilhaber ein so ungeheures Geld zum Kauf trugen, schwebten bald alle Gerüchte und Prophegeungen und dies mit vollem Recht, denn das junge Paar bot alles auf, um den Vater das Leben so angenehm wie möglich zu machen.“

„Und nun war ich im Begriff, mich ihnen als Werkzeug des schrecklichen Krieges zu präsentieren, der ihr schönes Land verwüsten würde.“

„Die Verlobung und Verlobung erregte zwar Aufsehen, da aber die drei Nachbarteilhaber ein so ungeheures Geld zum Kauf trugen, schwebten bald alle Gerüchte und Prophegeungen und dies mit vollem Recht, denn das junge Paar bot alles auf, um den Vater das Leben so angenehm wie möglich zu machen.“

„Die Verlobung und Verlobung erregte zwar Aufsehen, da aber die drei Nachbarteilhaber ein so ungeheures Geld zum Kauf trugen, schwebten bald alle Gerüchte und Prophegeungen und dies mit vollem Recht, denn das junge Paar bot alles auf, um den Vater das Leben so angenehm wie möglich zu machen.“

„Die Verlobung und Verlobung erregte zwar Aufsehen, da aber die drei Nachbarteilhaber ein so ungeheures Geld zum Kauf trugen, schwebten bald alle Gerüchte und Prophegeungen und dies mit vollem Recht, denn das junge Paar bot alles auf, um den Vater das Leben so angenehm wie möglich zu machen.“

„Die Verlobung und Verlobung erregte zwar Aufsehen, da aber die drei Nachbarteilhaber ein so ungeheures Geld zum Kauf trugen, schwebten bald alle Gerüchte und Prophegeungen und dies mit vollem Recht, denn das junge Paar bot alles auf, um den Vater das Leben so angenehm wie möglich zu machen.“

„Die Verlobung und Verlobung erregte zwar Aufsehen, da aber die drei Nachbarteilhaber ein so ungeheures Geld zum Kauf trugen, schwebten bald alle Gerüchte und Prophegeungen und dies mit vollem Recht, denn das junge Paar bot alles auf, um den Vater das Leben so angenehm wie möglich zu machen.“

„Die Verlobung und Verlobung erregte zwar Aufsehen, da aber die drei Nachbarteilhaber ein so ungeheures Geld zum Kauf trugen, schwebten bald alle Gerüchte und Prophegeungen und dies mit vollem Recht, denn das junge Paar bot alles auf, um den Vater das Leben so angenehm wie möglich zu machen.“

„Die Verlobung und Verlobung erregte zwar Aufsehen, da aber die drei Nachbarteilhaber ein so ungeheures Geld zum Kauf trugen, schwebten bald alle Gerüchte und Prophegeungen und dies mit vollem Recht, denn das junge Paar bot alles auf, um den Vater das Leben so angenehm wie möglich zu machen.“

„Die Verlobung und Verlobung erregte zwar Aufsehen, da aber die drei Nachbarteilhaber ein so ungeheures Geld zum Kauf trugen, schwebten bald alle Gerüchte und Prophegeungen und dies mit vollem Recht, denn das junge Paar bot alles auf, um den Vater das Leben so angenehm wie möglich zu machen.“

„Die Verlobung und Verlobung erregte zwar Aufsehen, da aber die drei Nachbarteilhaber ein so ungeheures Geld zum Kauf trugen, schwebten bald alle Gerüchte und Prophegeungen und dies mit vollem Recht, denn das junge Paar bot alles auf, um den Vater das Leben so angenehm wie möglich zu machen.“

„Die Verlobung und Verlobung erregte zwar Aufsehen, da aber die drei Nachbarteilhaber ein so ungeheures Geld zum Kauf trugen, schwebten bald alle Gerüchte und Prophegeungen und dies mit vollem Recht, denn das junge Paar bot alles auf, um den Vater das Leben so angenehm wie möglich zu machen.“

berausgemollt aus ihrem Schloßchen, die Kleine.

„Als es anfangs damals, verflocht sie sich wie ein schneues Hägelchen.“

„Ihr hättet die Deutschen damals ihre Wege gehen lassen sollen,“ rief Königreich,“ sprach er.

„Nacher schalt ich die Kleine. Sie verteidigte sich, ich habe dem Pierre die Hand nicht geben können, weil sie hätte denken müssen, er sieht jetzt aus, um unsere Freunde totzuschießen.“

„Einmal Morgens, am 26. August war es, stehen wir alle in unserem Garten und warten und denken, jetzt müssen sie bald da sein.“

„Schr mich liegen!“ schreit er. „Schrill auf den Lärm! Ich kann nicht mehr! Die Uhr auf 1/2 10 drücken! Verabredetes Zeichen — der Kapitän — Glas der Wegzeugung befehl — von Säulen starke Truppen im Anmarsch. Schnell, um Gottes Willen! Die anderen vier sind gebissen. Schnell die Uhr!“

„Ich sehe noch unentschieden. Es ging alles so schnell. Da rafft die Kleine schon die Kleid.“

„Bringt den Mann in Sicherheit,“ rief sie, „ich tue es.“ Und schon ist sie davon.

„Wir tragen den Verwundeten ins Haus und legen ihn auf mein Bett.“

„Die Worte unserer letzten Freunde,“ fuhr Waldemar nach einer Weile des Schweigens wieder fort, „habe ich Dir wiederholen können.“

„Ich habe kein einziges Wort mehr gesprochen. Was hätte ich auch sagen sollen? Ich fand auf und nahm seine Hand. Er ließ sie mir. Meinem Drua erwiderte er nicht. Dann ging ich.“

„Vor der Pforte hatten sich Kinder angeammelt. Unter ihnen war die kleine Julienne, die uns in die Journalreue brachte. Ich hab sie, mich zum Orde von Fraulein Madelon zu führen. Sie ging müllig mit.“

„Der Hügel war in der gemöblten geschmackvollen Weise mit Becken und Sträucher besetzt.“

„Sich mir der Aweiz“, bat ich. „Arbeits“, antwortete er rauh. „Dir ist mehr geworden, als Du begehrt. Die armeneligen Blätter bleiben mein Eigentum.“

„Nun gehören sie mit doch. Ich will sie bewahren als Sinnbild für die Größe des Opferwillens und das Leid des Opfermüllens — hüben wie drüben.“

„Nun gehören sie mit doch. Ich will sie bewahren als Sinnbild für die Größe des Opferwillens und das Leid des Opfermüllens — hüben wie drüben.“

„Nun gehören sie mit doch. Ich will sie bewahren als Sinnbild für die Größe des Opferwillens und das Leid des Opfermüllens — hüben wie drüben.“

„Nun gehören sie mit doch. Ich will sie bewahren als Sinnbild für die Größe des Opferwillens und das Leid des Opfermüllens — hüben wie drüben.“

„Nun gehören sie mit doch. Ich will sie bewahren als Sinnbild für die Größe des Opferwillens und das Leid des Opfermüllens — hüben wie drüben.“

„Nun gehören sie mit doch. Ich will sie bewahren als Sinnbild für die Größe des Opferwillens und das Leid des Opfermüllens — hüben wie drüben.“